

namens ist der Name der Korybanten der Kybele. Diese gehören nicht nach Iran, und gewiß ist hier nur ein sehr ähnlicher Namenbestandteil der den Griechen geläufigen Form angeähnelte. Um zu finden, welches Wort dahintersteckt, braucht man nicht weit zu suchen. In der Heeresliste des Xerxes heißt es bei Her. VII, 64 von den Saken, sie tragen auf den Köpfen *κυρβασίας ἐς ὄξυ ἀπηγμένας ὀρθάς*. *Κυρβασία*<sup>1)</sup> gibt ein geläufiges persisches Wort wieder, das leider in dem geringen Wortschatz der Inschriften nicht direkt überliefert ist. Wohl aber begegnet es in der babylonischen Version der Grabinschrift des Dareios von Naqsh i Rustam. Dort folgen in Zeile 14/15 auf die Indu, Gimirri, Umurga' die „māt Gi-mir-ri (ša) kar-bal-la-te-šu-nu ra-pa-'<sup>2)</sup>“, d. h. „die Saken, deren Mützen groß (hoch) sind“. Der babylonische Text übersetzt also, ebenso wie Herodot VII, 64 das persische tigrakhauda durch ein persisches Synonym, das er als Lehnwort übernimmt. Das führt darauf, daß schon im Persischen für tigrakhauda eine synonyme Bezeichnung bestand<sup>3)</sup>, deren zweiter Teil von dem karbaš-*κυρβας* gebildet war; der erste Teil war dann arda-, griechisch als *ὀρθο* wiedergegeben und gleichzeitig übersetzt. So ergibt sich, daß Herodots seltsame *Ὀρθοκορυβάντιοι* nichts anderes sind als die Saka tigrakhauda von Naqsh i Rustam. Sie gehören also nicht nach Medien, sondern an den Oberlauf des Oxus am Pamir. Nun ist auch kein Zweifel mehr, wer die *Παρικάνιοι* sind: es sind die Bewohner des berühmten Ferghana am Oberlauf des Jaxartes, nördlich vom Pamir, Tianshan und Alai Tagh. Diese beiden Landschaften im fernen Osten können niemals mit Medien zusammen einen Verwaltungsbezirk gebildet haben. Doch spricht ja Herodot III, 89

<sup>1)</sup> *Κυρβασία* ist persisches Lehnwort. Auch Her. V, 49 ist *κυρβασία* allgemein der persische Helm. Aristophanes nennt die *κυρβασία* in den Vögeln, v. 487: ἔχων ὡσπερ βασιλεὺς ὁ μέγας διαβάσκει (ὁ ἀλεκτροῦν) ἐπὶ τῆς κεφαλῆς τὴν κυρβασίαν τῶν ὀρνίθων μόνος ὀρθήν. Dazu in den Scholien: Κορυφή ἀλέκτορος und πᾶσι γὰρ Πέρσαις ἐξῆν τὴν τιάραν φέρειν, ἀλλ' οὐκ ὀρθήν, ως Κλειταργος ἐν τῇ δεκάτῃ· μόνος δὲ τῶν Περσῶν βασιλεὺς ὀρθαίς ἐχρῶντο. — Vgl. Suidas s. v.: Κυρβασία· κεφαλὴν ἀλέκτορος. Darauf folgt: Κύρβας, -αντος· ἑθνικόν. Dann Κύρβασις· ἔνιοι μὲν τιάραν, ἢ οἱ μὲν βασιλεὺς τῶν Περσῶν ὀρθῇ ἐχρῶντο, οἱ δὲ στρατηγοὶ ἐπικεκλιμένη· καὶ περικεφαλαίας εἶδος, καὶ πῖλου. Auf Her. VII, 64 scheint mir diese Notiz nicht zielen zu können. Erwähnt wird die *κυρβασία* auch bei Pollux, rec. Bekker, Berlin 1846, Z. 58: καὶ Περσῶν μὲν ἴδια... καὶ τιάρα, ἣν καὶ κυρβασίαν καὶ κίταριν καὶ πῖλον καλοῦσιν. Und I, 162: ἡ δὲ κουσία πῖλος Μακεδονικὸς, παρὰ Μενάνδρῳ, ὡς τιάρα Περσικὸς· καὶ κυρβασίαν δ' Ἀριστοφάνης ἐν Τριφάλῳ εἴρηκεν καὶ τὴν κυρβασίαν ἐρεῖς· Ἡρόδοτος δὲ καὶ κίταριν. — Vgl. Wilamowitz-Möllendorf, Aristoteles und Athen, Berlin 1893, I, pag. 45, Anm. 1 zu den Solonischen κύρβεις. —

<sup>2)</sup> Textausgabe und Transkription bei C. Bezold, Achaemeniden-Inschriften, in Delitzsch-Haupt Assy. Bibl. Schon Ménant liest die von Bezold te a bal su ti su nu umschriebene Stelle: Gimirri ša karbalti suni rappa, und vergleicht Herodot VII, 64 (Les Achéménides pag. 97 Anm. 4). Auch J. Oppert: sa karbalsutisunu rappa, dont les kyrbasis sont pointues (les Médes pag. 209). Die genau richtige Lesung hat erst Andreas gefunden, welcher in Martis Grammatik des Bibl. Aramäischen (Porta Ling. Orient.) pag. 67 im Glossar zu *𐎠𐎢𐎽𐎢* schreibt: = assyr. karballatu, in Dar. N. i. R. 15. Übersetzung des pers. khaudha, Helm, Hut (awest. khaodha np. khod und khoi, armen. khor, κίταρις) im Talmudischen *קִטְרִי* „Hut“ und dann auch „Hahnenkamm“ (wie im syr.), vielleicht verwandt griech. *κυρβασία* (spitze Mütze und Hahnenkamm), vgl. Her. VII, 64 und Aristoph. Vogel v. 486. — Andreas gab damals (1896) die Verwandtschaft mit *κυρβασία* nur eingeschränkt an, weil man den Übergang von s od. š in l für spezifisch assyrisch hielt, und daran Anstoß nahm, daß er hier auch im Babylonischen begegnet. In der 2. Auflage seiner Ass. Grammatik weist Delitzsch (1906) aber darauf hin, daß in der jüngeren Zeit, seit Nebukadnezar derselbe Lautwandel auch im Babylonischen sich findet, z. B. maldaḥu neben mašdaḥu, Prozessionsweg (pag. 129). Der fem. plur. karba(l)lātē setzt also einen fem. sing. karbaltu, i. e. karbaštu voraus, und indem man die babylon.-wie die griech. Femininendung streicht, ergibt sich die Gleichheit der Stämme karbaš und *κυρβας*, die beide das persische Wort reflektieren. Die *Ὀρθοκορυβάντιοι* sind griechisch, wie von κύρβας, κύρβαντος gebildet. — Der babylonische Text ist nicht, wie früher te a bal su ti su nu zu lesen, sondern wie oben im Text gegeben. Vielleicht steht statt des bal-la auch ba-la im Texte.

Nämlich: frühere Lesung *𐎠𐎢𐎽𐎢 𐎠𐎢𐎽𐎢 𐎠𐎢𐎽𐎢 𐎠𐎢𐎽𐎢 𐎠𐎢𐎽𐎢 𐎠𐎢𐎽𐎢 𐎠𐎢𐎽𐎢 𐎠𐎢𐎽𐎢 𐎠𐎢𐎽𐎢 𐎠𐎢𐎽𐎢*  
richtige „ *𐎠𐎢𐎽𐎢 𐎠𐎢𐎽𐎢 𐎠𐎢𐎽𐎢 𐎠𐎢𐎽𐎢 𐎠𐎢𐎽𐎢 𐎠𐎢𐎽𐎢 𐎠𐎢𐎽𐎢 𐎠𐎢𐎽𐎢 𐎠𐎢𐎽𐎢 𐎠𐎢𐎽𐎢*  
vielleicht: *𐎠𐎢𐎽𐎢 𐎠𐎢𐎽𐎢 𐎠𐎢𐎽𐎢 𐎠𐎢𐎽𐎢 𐎠𐎢𐎽𐎢 𐎠𐎢𐎽𐎢 𐎠𐎢𐎽𐎢 𐎠𐎢𐎽𐎢 𐎠𐎢𐎽𐎢 𐎠𐎢𐎽𐎢*, d. i. kar-ba-la-te-šu-nu.

Das ra — pa —' dürfte, was hier nicht von Belang ist, als 3 m. pl. Prt. I i von rabû zu fassen sein, als erstes Zeichen der Zeile 15 muß das Relativum ša ergänzt werden.

<sup>3)</sup> Ebenso liegt es bei den Gädära, welche die babylonische Version Par-uparaesana nennt, wie ebenso die späteren Griechen *Παροπαμισάδαι* sagen.